

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Band: 9 (1957)
Heft: 21

Rubrik: Die Redaktion antwortet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herrn R.H. in Z. Sie haben uns in einem langen Brief Ihre Argumente entwickelt, warum wir gegenüber dem Film eine grundsätzlich ablehnende Stellung einnehmen müssten.

Ihre Ausführungen berühren ein Bündel wichtiger Fragen, auf die wir in einer Abhandlung antworten müssten, wofür uns der Platz fehlt. Sicher ist richtig, wenn Sie gegenüber dem Bild von vornherein Misstrauen äussern und Sie sich gegen die zunehmende "Bildersucht" des heutigen Menschen mit seinen Illustrierten, Filmen, Fernsehen usw. wenden, die bekämpft werden müsse. Andererseits kann nicht bestritten werden, dass das Bild sowohl eine Informations- wie eine Korrekturfunktion ausübt. Nur durch Bilder können wir uns z.B. einigermassen eine Vorstellung machen, wie die Menschen in andern Erdteilen leben und wie ihre Umgebung aussieht. Ferner kann uns ein Bild auch korrigieren, indem es unsere innern Träumereien und Vorstellungen, die wir uns über irgend einen Gegenstand machen, als abwegig nachweist und uns warnt. Solche falschen innern Bilder können unsere Ansichten und Ueberzeugungen unter Umständen verwischen, worauf sie nur durch ein wirkliches äusseres Bild, sei es eine Dokumentaraufnahme oder ein Gemälde eines alten Meisters, wieder auf das richtige Geleise gebracht werden können. Bei aller Anerkennung der Bedeutung des Wortes kommt man deshalb schon aus solchen Erwägungen nicht um die Verwendung von Bildern herum.

Aber allerdings: das Bild ist gefährlicher als der Ton, ganz besonders das bewegte Bild, der Film. Statt unsere unklaren Träume zu korrigieren, kann ein schlechter Film solche erst recht erzeugen, kann uns von der harten, aber gesunden Wirklichkeit in eine Scheinwelt verlocken. Es gibt z.B. genügend Filme von stolzen Männern auf jagenden Pferden, wie wir sie träumend selbst gern sein möchten, oder solche von verführerischem Reichtum (die "Filme mit dem weissen Telefon"), die uns ein Leben vorgaukeln, vor dem wir die Wahrheit vergessen sollen. Hier können Bilder Gift werden, hier unterstützen sie die bequeme Flucht des Menschen vor sich selbst und der Wirklichkeit.

Entscheidend bleibt also immer die innere Einstellung des Menschen, die bewusste oder unbewusste Absicht, mit der er an die Betrachtung von Bildern herangeht. Denkt er nichts dabei, lässt er sich gedankenlos verführen, so schädigt er sich, kommt in ein falsches Fahrwasser, lebt in den Tag hinein, kann ein untauglicher Träumer werden, der ständig die Flucht ergreift und sich mit billigen Illusionen tröstet. Gerade das ist aber ein Grund, uns mit dem Film sehr eingehend zu beschäftigen, um jedermann zu einer kritischen Haltung vor dem Massenangebot von Filmen zu bewegen, damit sich die Menschen nicht an dieses vielfältig schillernde Kind von Frau Welt verlieren und nur das Brauchbare aufsuchen. Wir haben keine Wahl, wir müssen gegen gedankenloses und oberflächliches Hinnehmen des Angeboten arbeiten, dafür sorgen, dass die Leute auch bei Film und Fernsehen denken. Ein Ignorieren oder eine ständige Befehdung des Films kann deshalb für uns nicht in Frage kommen.

Frau A.B. in Z. Sie fragen uns, wieso es komme, dass immer wieder viele Filme trotz guter Stoffe selbst von bewährten Regisseuren, deren Können feststeht, rasch zusammengepfuscht würden. Es gebe besonders europäische Filme, denen selbst der Laie die Schnellfabrikation ansehe, die doch von keinem Kino abgeschlossen werden sollten. Ein Besucher solcher "Werke" verlasse ein solches Kino verärgert und werde nicht mehr so bald in ein solches Theater zu-

rückkehren, auch wenn noch so grosse Reklame-Superlative gebraucht würden. Sie möchten wissen, wieviel Zeit ein guter Film zur Herstellung brauche.



Die Frau zwischen den beiden Männern in dem existenzialistischen, hart umstrittenen Film "Baby Doll" nach dem Drama von Tennessee Williams

Wir wünschen uns mehr Leser und Kinobesucher Ihrer Art! Nur ein Bruchteil von diesen ziehen gegenüber Theatern, die ihnen wiederholt Puschfilme vorsetzen, die Konsequenzen. Das Durchschnittsniveau der Filme wäre sonst höher. Die von Ihnen aufgeworfene Frage rührt allerdings an einen Komplex von schwierigen Zusammenhängen. Oft müssen beispielsweise Filme angesichts des grossen, spekulativen Kosten-Risikos schon von den Kinos durch finanzielle Verpflichtungen mit-finanziert werden, bevor überhaupt nur das Drehbuch sicher feststeht. Für den Theaterbesitzer besteht dann gar keine Möglichkeit, die Qualität vor dem Abschluss zu prüfen, er muss ihn eben annehmen und spielen, wie er entstanden ist. Es gibt auch Kinobesitzer und Verleiher, die sich für unfehlbare Kenner des Publikums geschmacks halten und den Produzenten vorsagen, welche Stoffe sie zu drehen hätten. So entstehen oft Filme, die den Produzenten und den Regisseuren im Grunde herzlich gleichgültig sind. Ist der Film schlecht ausgefallen, so können nicht gut Neufassungen gedreht werden, die Premierendaten drängen, die Geldgeber wollen endlich Geld sehen und niemand kann so unmenschlich sein, die wirtschaftliche Existenz einer Produktion zu gefährden. Vielleicht werden schnell noch einige Kompromisse geschlossen, die keine grossen Kosten verursachen, und der Film erscheint auf der Leinwand mit den üblichen Schlagwörtern, die natürlich auf jeden anspruchsvollen Besucher ernüchternd wirken. Selbstverständlich gibt es hier Abstufungen, aber es ist z.B. aus Deutschland bekannt, dass ein Kinobesitzer erst aus seinem Fachblatt erfuhr, dass ein geplanter Film über einen russischen Spion in Japan, für den er sich verpflichtet hatte, inzwischen in einen Film über den österreichischen Spion Oberst Redel umgewandelt worden war.

Sorgfältig hergestellte, bedeutende Filme müssen Zeit haben, was je nach der Person des Regisseurs individuell ist. Fellini z.B. rechnet für einen Film wie die "Strada" oder "Cabiria" mindestens 15 Monate Herstellungszeit, Chaplin noch mehr. Der Filmbedarf ist aber so gross, das Drängen von Kinos und Verleihern nach immer neuen Filmen so intensiv, dass Durchschnittsproduzenten so rasch als möglich zu produzieren suchen, solange sie dafür Absatz finden.